

über dessen Narbe sie weinen mußte, dessen sanftes und fast liebevolles Wesen sie jedoch beruhigte. Auf Philipps Wunsch ließ man ihn mit seiner künftigen Tante allein.

„Mein liebes Kind,“ sagte der Soldat zu ihr, „von Anfang an habe einzig ich zu Ihrer Heirat mit meinem Onkel geraten; und wenn Sie einwilligen, so wird sie gleich nach Ihrer Wiederherstellung stattfinden . . .“ „Das hat man mir gesagt,“ erwiderte sie. „Es ist natürlich, daß, wenn mich die Umstände zwingen, Ihnen Arges anzutun, ich Ihnen jetzt so viel Gutes zu tun wünsche, wie nur möglich. Reichtum, Ansehen und eine Familie sind mehr wert, als was Sie verloren haben. Wenn mein Onkel starb, so wären Sie nicht lange die Frau dieses Burschen gewesen; ich habe von seinen Freunden erfahren, daß er Ihnen kein schönes Los bereitere. Sehen Sie, meine liebe Kleine, wir müssen uns verständigen, so werden wir alle glücklich leben. Sie werden meine Tante sein, und nichts als meine Tante. Sie werden dafür sorgen, daß mein Onkel mich in seinem Testament nicht vergißt; ich meinerseits . . . Sie werden ja sehen, wie ich in Ihrem Ehevertrag für Sie sorgen werde . . . Beruhigen Sie sich, denken Sie darüber nach; wir reden noch davon. Sie sehen ja, die verständigsten Leute, die ganze Stadt rät Ihnen, einem illegalen Verhältnis ein Ende zu machen, und niemand nimmt es Ihnen übel, daß Sie mich empfangen. Man begreift, daß im Leben die Interessen über den Empfindungen stehen. Sie werden an Ihrem Hochzeitstage schöner sein als je. Ihre Krankheit hat Sie bleich gemacht und Ihnen dadurch die Vornehmheit zurückgegeben. Wenn mein Onkel Sie nicht wahnsinnig liebte, auf Ehre,“ sagte er, indem er aufstand und ihr die Hand küßte, „so würden Sie die Frau des Obersten Bridau.“